

KONFUZIUS

Selbst das gelehrte Publikum macht sich gewöhnlich keine Vorstellung über den unglaublichen Einfluss des chinesischen Weisen *Konfuzius*, der von 551-479 vor Christus lebte, der die Sitten und Gewohnheiten eines Milliardenvolkes über zweieinhalb Jahrtausende lang bestimmte und der der erste bekannte Denker der Geschichte ist, der sich über ein vernünftiges Regierungssystem ausließ. Weiter formulierte er die höchsten Weisheiten, die man sich vorstellen kann und verhalf der Integrität auf den Königsthron. Er „überlebte“ selbst das kommunistische System, denn erst kürzlich wurden die ehemals verbotenen Schriften des alten Meisters in China wieder offiziell zugelassen!

Man kann Weisheit nicht verbieten, schon gar nicht mit einem Panzer.

Aber das gelehrte Publikum legt sich auch selten Rechenschaft darüber ab, dass China einstmals das zivilisierteste Land der Erde war. Die Seide, der Kompass und (unvorstellbarer Fortschritt!) der Schriftdruck wurden zuerst in China erfunden! Der Schriftdruck, der in unseren Breiten durch Gutenberg zum zweiten Mal erfunden wurde, was einen Quantensprung der Zivilisation und des Wissens auslöste, existierte schon lange vorher in China! Im Jahre 1041 stellte ein gewisser *Pi Sheng* bereits bewegliche Lettern her! Aber auch das Papiergeld etwa, das in Europa eine Revolution in Sachen Kapital und Wirtschaft auslöste und eine unendliche Expansion einleitete, tauchte bereits bei den Chinesen im Jahre 950 auf. Über die größten Literaten (*Li Po* oder *Tu Fu*, um nur zwei beliebige Beispiele herauszugreifen) verfügte einst China, und die Philosophie erreichte in diesem Land eine Höhe wie vorher in keinem anderen Land. Ihr Gipfelpunkt stellt Konfuzius dar, dem hundert chinesische Philosophen folgten, die den meisten von uns in unserem europäischen Eigendünkel kaum bekannt sind, die aber als intellektuelle Heroen Chinas gelten, vor denen man kniet. Konfuzius selbst überlebte aber nicht nur in China zweieinhalb Jahrtausende und wird bis heute hier als der größte aller Meister verehrt, selbst seine Schüler und Nachfolger (und Gegner) gelangten zu unsterblichem Ruhm. Zeitweise wurde der Konfuzianismus vom Buddhismus und Taoismus verdrängt, je

und je wurden sogar die Bücher des Weisen verbrannt! Aber immer misslingen die Anschläge: Kurze Zeit später wurde wieder Konfuzius gelesen, heimlich oder offen, in privaten Zirkeln oder in Schulen, und heute ist der große Weise aus dem Kosmos der gelehrten Welt nicht mehr wegzudenken. Bis nach Japan reichte sein Einfluss schließlich, und als sich Europa und Amerika dem chinesischen Denken öffnete, begann man auch hier, sich erstaunt vor so viel Weisheit zu verneigen, die in den Gipfelpunkten des Nachdenkens ohnehin keine Nationalität besitzt. Trotzdem machte sich der Westen bis heute keine rechte Vorstellung davon, was Konfuzius wirklich für China bedeutete und bedeutet, und nur wenn man die Blasphemie beginge, ihn mit Buddha oder Christus zu vergleichen, würde man seinem Einfluss und seinem Ansehen halbwegs gerecht, obwohl Konfuzius selbst einen solchen Vergleich ablehnen würde, denn seine Aussagen waren mehr dem diesseitigen Leben zugewandt. Das *Lohan* (chinesisch für: einer der das *Nirvana* errungen hat) interessierte ihn wenig.

Aber fragen wir uns zunächst: Wie sah eigentlich der konkrete Lebensweg eines solchen Menschen aus, der für viele Chinesen mehr Gott als Mensch ist, und fragen wir uns danach, was Konfuzius lehrte und warum er bis heute unsterblich ist.

DIE KONKRETE BIOGRAPHIE

Würde man der Wahrheit die Ehre geben, so müsste man gestehen, dass Geschichte, die zweieinhalb Jahrtausende zurückliegt, kaum mehr seriös recherchiert werden kann, obwohl die Chinesen – ebenfalls weitgehend unbekannt – über die vielleicht umfangreichste Geschichtsschreibung der Welt verfügen. Historie wird in China groß geschrieben, Historiker befinden sich in China in einem Paradies! Aber Geschichte wurde in China, nicht anders als bei uns, durchwürzt mit Sagen und Märchen, mit Legenden und Vermutungen, und wenn man einmal in einer stillen, nachdenklichen Minute realisiert, dass auch unsere deutsche und europäische Geschichtsschreibung bis zum 17. Jahrhundert eine höchst zweifelhafte Angelegenheit war, gespickt mit Lügen und frommem Wunschdenken, so kann man schon ins Grübeln geraten. Die chinesischen Geschichtsschreiber waren keinen Deut besser oder schlechter als die europäischen Historiographen. Und so können wir denn auch nur suggerieren, die Wahrheit zu sagen und hoffen, uns der Wahrheit anzunähern, mehr ist nicht möglich.

Wagen wir trotzdem das Unterfangen, Konfuzius` Spuren zu verfolgen, wenn auch mit gebührender Vorsicht und Zurückhaltung.

Immerhin scheint so viel festzustehen, dass Konfuzius (auch *K'ung-fu-tse* oder *K'ung Ch'iu* genannt, was wörtlich so viel wie *Meister* bedeutet) in der chinesischen Provinz *Shantung* im Jahre 551 vor Christus geboren wurde. Die chinesische Überlieferung (nicht anders als die Überlieferungen anderer Völker) verklärte im Nachhinein natürlich diese Geburt. Bis heute wird von Konfuzius berichtet, dass übernatürliche Wesen seine Geburt ankündigten! Auch Jesu Geburt wurde vorgeblich von Engeln angekündigt, und wir sollten gegenüber solchen Märchen tolerant sein. Natürlich handelt es sich hierbei um einen literarischen Kniff, mit der man eine Person unendlich zu erhöhen versuchte! Weiter dichtete man Konfuzius - wie anderen bedeutenden Persönlichkeiten - eine edle Herkunft an. In China, wo der Kaiser *alles* galt, stammte Konfuzius selbstredend aus dem Geschlecht des bedeutendsten Kaisers, den das Riesenreich je sah, konkret von *Huang-Ti* also.

Schließlich waren bei seiner Geburt nicht Ochse und Esel anwesend, sondern *Drachen* hielten Wache, um das Kind vor Unheil zu beschützen. Der Drache hat in China Tradition, er ist ein heiliges, mächtiges Tier.

Biographen wollen wissen, dass Konfuzius in der Kunst der Musik, des Bogenschießens und Lesens ausgebildet wurde, als er heranwuchs. Angeblich heiratete er mit 19 Jahren und ließ sich mit 23 Jahren scheiden. Mit 22 nahm er seine Lehrtätigkeit auf. Er unterrichtete Dichtkunst, Anstand und Geschichte. Sein Ruf verbreitete sich in erstaunlicher Geschwindigkeit. Geneigte Biographen beschreiben das so:

*„Er versammelte eine Anzahl von Schülern um sich, die er gegen ein mäßiges Honorar unterrichtete. Die Zahl seiner Schüler betrug 3000, unter denen 72 besonders hervorragten... Hohe Würdenträger sandten ihre Söhne zur Belehrung, und selbst in den Höfen anderer Staaten wurde man auf ihn aufmerksam“.*¹

Tausendmal wurde über Konfuzius gesagt, dass er von ausgesuchter Höflichkeit war und die besten Umgangsformen pflegte, und wir sind geneigt, diese Beurteilung zu glauben, denn sie wird zahlreiche Male in der Literatur wiederholt. Aber auch sein Gedächtnis soll legendär gewesen sein, ebenso seine Bescheidenheit und sein Scharfsinn.

Über den Sohn eines Ministers (einer seiner Schüler) scheint Konfuzius schließlich in Kontakt mit einem der vielen Fürstenhöfe Chinas gekommen sein. China war zu

seiner Zeit nicht geeint wie heute, viele lokal operierende Machthaber teilten sich das Riesenreich. Als Konfuzius bei Hof eingeführt wurde, stellte ihm der Fürst die schwierige und listige Frage, was eine eigentlich eine wirklich gute Regierung sei. Konfuzius antwortete:

„Der Fürst sei Fürst, der Diener Diener, der Vater Vater und der Sohn Sohn.“ 2

Die Antwort war bei Licht betrachtet sehr biegsam, gleichzeitig war sie hochintelligent. Trotzdem war der Fürst so angetan von dieser Antwort, dass er ihm eine hohe Belohnung anbot, die Konfuzius jedoch ablehnte, weil er seiner Meinung nach nichts getan hatte, um eine so hohe Belohnung wirklich zu verdienen.

Dies ist nicht die einzige Legende, die Konfuzius Bescheidenheit beschreibt.

Tatsächlich lehnte Konfuzius in der Folge immer wieder hohe Ämter ab, die ihm angeboten wurden. Er zog es vor, stattdessen seine Schüler zu unterrichten und lehrte sie die Weisheit lieben.

Eines Tages wurde er schließlich aufgrund seines guten Rufes zum obersten Richter der Stadt *Chung-tu* ernannt. Er nahm an und bemühte sich in der Folge, wirklich Gerechtigkeit walten zu lassen. Das Ergebnis war phänomenal: Plötzlich hielt Ehrlichkeit allenthalben Einzug, das Verbrechen ging überall zurück und „wertvolle Gegenstände“, die man auf der Straße fallen ließ, blieben unangetastet liegen oder wurden sogar dem Eigentümer zurückgegeben! (3) So verwundert es nicht, dass Konfuzius in der Hierarchie kontinuierlich aufstieg. Überall, wo er zu Gange war, zeichnete er für zahlreiche Verbesserungen verantwortlich, bis es geschah: Er wurde zum *Justizminister* des gesamten Fürstentums ernannt!

Jeder andere hätte sich die Taschen links und rechts vollgestopft, aber auch in dieser

Funktion, die eigentlich einlud zu Bestechlichkeit, blieb sich Konfuzius treu.

Nach wie vor lehrte und vertrat er Ehrlichkeit und gute Sitte, Treue und Moral. Das Gemeinwesen, so will es die Überlieferung wissen, wurde daraufhin so mächtig und wohlhabend, dass einige Neider sich eines Tages bemüßigt fühlten, den Fürsten selbst, dem Konfuzius diene, in Versuchung zu führen. Was taten sie? Sie schenkten dem Fürsten 80 liebliche Singmädchen und 120 edle Pferde. Obwohl Konfuzius seinem Fürsten beigebracht hatte, mit gutem Beispiel voranzugehen und bescheiden zu sein, nahm er das Geschenk trotzdem an.

Konfuzius war vollständig konsterniert – und zog unmittelbar die Konsequenzen: Er dankte ab! Sein Fürst schlug seine Lehren in den Wind, damit war er hier fehl am Platz. Konfuzius schnürte sein Bündel und ging.

Die Folgezeit sah den Weisen wieder auf Wanderschaft. Immer war er von einer zahlreichen Schar von Schülern umgeben. Wieder und wieder wurden ihm höchste Ämter angeboten, aber wenn die Moral in einem Fürstentum nicht stimmte, lehnte Konfuzius selbst die lukrativsten Pöstchen ab, was seinen Ruhm indes nur noch weiter erhöhte. Sein Ruf war so frei von Tadel, dass ihm selbst im Alter von 69 Jahren ein Fürst noch ein hohes Amt anbot.

Aber der Weiseste aller Chinesen zog es am Ende seines Lebens vor, die Geschichte seines Volkes zu schreiben, wenn er auch dem einen oder anderen Fürsten noch mit Rat und Tat zur Seite stand. Schon vorher war er schriftstellerisch tätig gewesen, aber jetzt galt es, die Ernte einzufahren.

Insgesamt werden Konfuzius fünf Bücher zugeschrieben, in China als die „*Fünf Ching*“ bekannt. Sie bestehen aus dem *Li-Chi* (dem Buch der Riten, worin der Wert des Anstandes behandelt wird), dem *I-Ching* (das Buch der Wandlungen), einem Kommentar zu dem Li-Chi, dem *Shi-Ching* (das Buch der Lieder), dem *Ch'un Ch'iu* (Frühlings- und Herbstannalen) und dem Buch *Shu-Ching* (dem Buch der Urkunden). Später wurden diesen fünf Büchern die „neun klassischen Bücher“ zur Seite gestellt, die von Schülern und Anhängern verfasst worden waren, die die Gespräche mit Konfuzius nachzeichneten.

Als Konfuzius das 72. Lebensjahr erreichte, beschloss er, zu sterben; ein paar Tage später war er tot.

„Seine Schüler bestatteten ihn mit Pomp und Gepränge und brachten dadurch ihre Zuneigung zum Ausdruck. Sie bauten Hütten an seinem Grabe und lebten dort drei Jahre lang.“ 4

Danach bemächtigte sich seiner die Legende. Obwohl seine leibliche Hülle dahingegangen war, fuhr Konfuzius sofort auf in den Olymp der Unsterblichen.

KONFUZIUS, DER ERZIEHER

Fragen wir uns nun: Was macht den Kern des konfuzianistischen Denkens aus? Und wie kann man diesen großen Mann begreifen, wie ihm gerecht werden? Versuchen wir, was zehntausend chinesische Gelehrte, die allesamt klüger sind als wir, schon vor uns versuchten und bemühen wir uns, seine Lehre auf einige wenige Seiten

zusammenzupressen. Kurz gesagt war Konfuzius Poet, Pädagoge, Politiker, Philosoph und Historiker, aber wenn man gezwungen wäre, den chinesischen Weisen auf einen einzigen, plakativen Nenner zu bringen, so müsste man ihn einen *Erzieher* nennen.

Konfuzius war Pädagoge durch und durch.

Selbst sein eigenes Leben diente ihm nur als Beispiel dazu, andere auf den rechten Weg zu führen. Es handelte sich bei ihm vielleicht um den größten Lehrer der Menschheit.

Aber was lehrte er, was war sein wichtigstes Anliegen, was die Quintessenz seiner pädagogischen Philosophie?

Zunächst einmal empfahl er seinen Schülern, die Tugend der *Wissbegierde* zu kultivieren. Er selbst war offenbar ebenfalls von einem unendlichen Wissensdurst beseelt, denn in einem seiner wenigen Momente von Unbescheidenheit verriet er über sich:

„Wenn du zehn Häuser besuchst, wirst du ohne Zweifel Menschen finden, die so treu, ehrlich und gewissenhaft sind wie ich, aber du wirst nicht eine einzige Person finden, die so gerne lernt wie ich.“ 5

Konfuzius empfahl, aus der Geschichte zu lernen und aus der eigenen unmittelbaren Umgebung. Er empfahl, von Untergebenen zu lernen und von den Herren Dichtern. Er empfahl, von den Schriftkundigen zu lernen und von *jedem Menschen*, gleichgültig, wie hoch oder niedrig er angesiedelt war, gleichgültig wie töricht oder klug er erschien! Sein Leitsatz hieß:

„Stecke mich mit zwei Menschen zusammen, durch Zufall ausgewählt, sie werden mich stets etwas lehren können.“

Konfuzius empfahl also, zu lernen, zu lernen und nochmals zu lernen.

Aber Konfuzius hielt seine Schüler auch dazu an, richtig von falsch zu unterscheiden und das Erlernete zu bewerten. Konkret empfahl er:

„Viel hören und das Gute auswählen und verfolgen, viel sehen und im Gedächtnis bewahren.“ 6

Den Grund fügte er gleich hinzu:

„Lernen, ohne zu denken, ist verlorene Mühe.“

Weiter empfahl er, das Gelernte umzusetzen und damit etwas anzufangen.

„Etwas zu lernen, und es dann zur richtigen Zeit in die Praxis umzusetzen, ist das nicht Freude?“ 7

Auch beim Lernen empfahl er Bescheidenheit:

„Zu wissen, was man weiß, und zu wissen, was man nicht weiß, das ist Wissen“. 8

Er war so klug wie Sokrates, aber 150 Jahre früher!

Aber was lehrte Konfuzius nun konkret? Worin bestand das Ergebnis seines eigenen Nachdenkens? Und was ist das Resultat seiner Reflexionen?

Kurz gesagt lehrte Konfuzius seine Zeitgenossen die Liebe zu seinen Mitmenschen!

„Vor allem aber muss man die Menschen als das Höchste schätzen“.

Gleichzeitig gab er seinen Schülern einen Ratschlag mit auf den Weg, der bemerkenswerterweise im Osten wie im Westen zu höchster Ehre gelangte. Er lautete:

„Was du nicht wünschst, das man dir tut, das füg' auch keinem anderen zu.“

Aber er strebte ein noch höheres Ideal an. Er stellte fest:

„Der Edle bewegt sich stets so, dass sein Auftreten zu jeder Zeit als allgemeines Beispiel dienen kann; er benimmt sich so, dass sein Verhalten zu jeder Zeit als allgemeines Gesetz dienen kann; und er spricht so, dass sein Wort zu jeder Zeit als allgemeine Norm gelten kann.“ 9

Damit nahm der chinesische Weise den Kantschen Imperativ vorweg! Später sollte der deutsche Philosoph aus Königsberg, eben Immanuel Kant, fordern, dass das eigene Verhalten so vorbildlich sein müsse, dass es als Richtschnur für das allgemeine Handeln dienen könne.

Konfuzius formulierte diese Erkenntnis 2300 Jahre früher!

Aber Konfuzius wies nicht etwa mit verächtlicher Gebärde auf den „Sünder“ oder den „Unvollkommenen“. Dem, der vom rechten Pfad abgewichen war, belehrte er:

„Fehlen, ohne sich zu bessern, das erst heißt fehlen.“ 10

Damit wurde erneut eine höhere Plattform der Ethik betreten, denn jeder besaß damit die Möglichkeit zur Verbesserung. Das gleiche hatte Jesus im Neuen Testament getan, der selbst dem Zöllner und der Prostituierten eine Chance eingeräumt hatte.

Konfuzius verdammt Fehler nicht, er war weiser:

„Die Fehler der Menschen wirkten sich insofern auf ihre Umgebung aus, als man durch Betrachtung der Fehler das Gute erkennen kann.“ 11

Weiter ermahnte Konfuzius zur Sittlichkeit, aber zur durchdachten, durchreflektionierten Moral. Das plumpe Nachahmen einer Regel schien ihm nicht viel wert zu sein. Man musste wissen, warum man tat, was man tat. Denn

Aufrichtigkeit, Treue, Liebenswürdigkeit, Respekt und Höflichkeit führen einen Menschen zu höheren Höhen und verbessern gleichzeitig die gesamte Umwelt!
„Wenn es keinen Respekt gibt, wo ist der Unterschied?“ 12 fragte Konfuzius provokativ.

Aber was ist Sittlichkeit, und was ist richtiges Verhalten?

Nun, Konfuzius predigte die „Tugend der goldenen Mitte“, lange bevor Aristoteles dies empfahl, der auch der „Philosoph des goldenen Mittelwegs“ genannt wurde. Beide redeten damit der Mäßigung das Wort und empfahlen, Extreme zu vermeiden. Konfuzius nahm damit die Lehre eines weiteren griechischen Philosophen vorweg! Wie viel können wir von diesem alten Meister lernen?!

Trotzdem geht man vollständig fehl, wenn man sich Konfuzius als einen trockenen, verbiesterten, alten, besserwisserischen Lehrmeister vorstellt. Humor war im Gegenteil sein Markenzeichen, er spaßte viel und war immer für einen guten Scherz zu haben. Er lehrte allein durch sein eigenes Beispiel, dass Pädagogen, die Weisheit von Humor trennen, irren!

Das konfuzianistische Bildungsideal hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. Die Parallelen zu den Größten der Großen sind so augenfällig, dass man nur staunen kann. Fassen wir noch einmal zusammen: Konfuzius lehrte Ideale und formulierte Erkenntnisse, die wir später bei Sokrates, Aristoteles, Jesus Christus und Kant wiederfinden! Dabei stellt seine größte Leistung unseres Erachtens seine Kommentare zur Regierungskunst dar.

SPITZENLEISTUNGEN DER REGIERUNGSKUNST

Niemand hatte vorher so tief über politische Erfolgsgeheimnisse nachgedacht. Und niemand hatte sich je um das optimale Zusammenleben der Menschen und das ideale Verhältnis von Individuum und Staat so verdient gemacht wie der alte chinesische Weise. Konfuzius etablierte bei Licht betrachtet als erster die „Politik“ als eine eigenständige Disziplin des Nachdenkens. Heute studiert man fünf Jahre lang Politologie an Universitäten – und vergisst, dass die Wurzeln bis zu diesem Weisen zurückreichen. Konfuzius stellte jedenfalls die ersten Gesetze auf, was die optimale Regierung angeht, und wenn Konfuzius auch befangen war in seiner Zeit (wer von uns ist es nicht?), und wenn er auch einer hervorragenden und beispielhaften Monarchie den Vorzug vor allen anderen Regierungsformen gab (aber das taten auch Platon und Voltaire!), so darf man seine Gedanken trotzdem nicht hochmütig

beiseite schieben. Der unsterbliche Platon stellte später das Ideal des „Philosophen auf dem Königsthron“ in den Raum, und der große Voltaire schwärmte von dem „aufgeklärten, humanen König“. Selbst heute noch, vergessen wir es nicht, existieren gute Monarchien in einigen der fortschrittlichsten Länder der Erde, wie in England zum Beispiel, wenn auch gebändigt durch ein Parlament. Konfuzius ist also hochaktuell, und nichts wäre törichter, als die Früchte des Nachdenkens des größten Weisen Chinas als altmodisch abzuqualifizieren.

Treten wir zumindest ansatzweise den Beweis für diese Aktualität an!

Die wenigsten Gelehrten wissen, dass Konfuzius, trotz seines Ideals des edlen Herrschers, „demokratischer“ war als jeder andere Denker seines Zeitalters. Immer wieder betonte er, dass das Volk der tatsächliche Träger der Macht ist. Eine Regierung, so konstatierte er lapidar, die das Vertrauen des Volkes verspielt, muss früher oder später scheitern! ¹³ In diesem Sinne beantwortete er auch die Frage eines wissensdurstigen Schülers (*Tse-kung*), der in Erfahrung bringen wollte, was denn nun die tatsächlichen Aufgaben einer guten Regierung seien. Der Dialog zwischen den beiden ist wie folgt überliefert:

[Konfuzius:] „[Die Erfordernisse der Regierung] sind dreierlei: Für genügende Nahrung, für genügende Wehrmacht und für das Vertrauen des Volkes zur Regierung zu sorgen.

Tse-kung sprach: „Wenn man aber keine Wahl hätte, als etwas davon aufzugeben, auf welches von diesen drei Dingen könnte man am ehesten verzichten?“

Der Meister sprach: „Auf die Wehrmacht.“

Tse-kung sprach: „Wenn man aber keine Wahl hätte, als auch eines von den übrigen aufzugeben, auf welches von beiden Dingen könnte man am ehesten verzichten?“

Der Meister sprach: „Auf die Nahrung. Von Alters her müssen die Menschen sterben, wenn aber das Volk kein Vertrauen hat, so ist die Regierung überhaupt unmöglich!“

Dem bleibt nichts hinzuzufügen!

Was uns den alten Weisen so sympathisch macht, ist der Umstand, dass er sich nie zum Speichellecker degradierte. Es handelte sich bei ihm um das Gegenteil eines liebdienerischen Staatsdieners – im Gegensatz zu Hegel etwa, der seine Karriere teilweise seinem Andienen an den Staat verdankte und sogar seine Philosophie entsprechend ausrichtete. Konfuzius verschmähte die Teilnahme an einem Regierungssystem, das unethisch, unlauter und unaufrichtig war, selbst wenn ihm die attraktivsten Posten angeboten wurden. Er zog ein bescheidenes Leben einem

Leben in Pracht und Macht vor, wenn dadurch nur seine Integrität gewahrt blieb. Wiewohl er sich nach einem Amt und Verantwortung sehnte, schlug er zweifelhafte Angebote aus, denn seine Überzeugungen durften nicht auf der Strecke bleiben. Nahm er aber einen Posten an, so suchte er als erstes den Herrscher selbst „edel“ zu machen und verwies immer wieder darauf, dass das gute Beispiel von höchster Bedeutung sei, erst dann würde man dem „Auftrag des Himmels“ gerecht. Als ein Schüler Konfuzius fragte, was die erste Tat wäre, die er unternehmen würde wenn er die Regierungsverantwortung übernehme, antwortete der Weise:
„Ich würde eine ehrenwerte Sprache benutzen. Ich würde die Dinge bei ihrem richtigen Namen nennen... Wenn wir die Dinge nicht bei ihrem konkreten Namen nennen, dann bedeuten Worte nichts mehr. Wenn Wörter nicht die Realität widerspiegeln, dann ist das, was wir sagen, nicht das was gemeint ist. Wenn aber das, was wir sagen, nicht das ist, was gemeint ist, können wir nicht klar denken und nichts kann erreicht werden. Nur wenn wir die Dinge bei ihrem richtigen Namen nennen, ist es möglich, wahrhaftig und ehrlich über die Dinge zu sprechen.“ 14
Voltaire sollte 2300 Jahre später ähnliche Forderungen aufstellen!

Zu den Zeiten des Konfuzius (wie in unseren Zeiten!) wurden die „Dinge“ eben nicht bei ihrem richtigen Namen genannt. China war kein „Königreich“ (obwohl so genannt), sondern bestand aus zahlreichen Kleinstaaten und Fürstentümern, in denen oft nach Gutdünken und voller Willkür regiert wurde. Fürsten waren eigentlich *Tyrannen*, nannten sich aber nicht so. *Minister* waren Diebe und Mörder, gaben sich aber die schönsten Titel.

Konfuzius forderte mit einem Wort, den Staat auf ein höheres moralisches und ethisches Niveau zu heben. Er forderte, der Korruption ein Ende zu bereiten und der Verschwendungssucht Einhalt zu gebieten. Der Weise kämpfte gegen die Lüge und die Unehrllichkeit einen heroischen Kampf. Konfuzius` Ideal war ein Staatswesen, in dem das Wort „Ehre“ wirkliche Bedeutung besaß!

Doch er forderte mehr. Konfuzius empfahl „die Guten zu erhöhen und die Unfähigen zu belehren.“ Eine Forderung, die nicht aktuell ist? Man könnte nicht mehr fehlgehen! Nach wie vor werden bis heute, selbst in den besten Demokratien, die Produzierenden („die Guten“) durch zu hohe Steuern bestraft, sie werden also nicht „erhöht“, die Unfähigen jedoch werden über die Maßen unterstützt. Über die progressive Einkommenssteuer hätte Konfuzius nur den Kopf geschüttelt! Weiter

hätte er einige unserer Spitzenbeamten und Minister ohne mit der Wimper zu zucken öffentlich Diebe und Heuchler genannt!

Konfuzius forderte weiter, die *richtigen* Beamten und *rechten* Männer zu ernennen. Auch diese Forderungen ist hochaktuell. Wenn man betrachtete, in welchem Ausmaß der Beamtenstaat bei uns heute bereits ausgeüfert ist, ganz davon abgesehen, dass der Staat oft nicht von den „rechten“ Männer verwaltet wird, so sieht man sehr schnell, dass auch hier Konfuzius den Finger genau in die Wunde legte!

Konfuzius empfahl weiter, den Luxus an den Höfen einzuschränken. In die heutige Sprache übersetzt bedeutet das, die Staatsausgaben nicht ins Uferlose wachsen zu lassen, was in fast allen hochgepriesenen Demokratien inzwischen der Fall ist. Schließlich forderte Konfuzius, auf Kriege wann immer möglich zu verzichten. Selbst diese Regel könnten sich einige sogenannten „demokratischen Herrscher“ hinter die Ohren schreiben, man denke nur an den Irak-Krieg.

Tatsächlich braucht man nur die Sprache von vor 2500 Jahren auf die heutigen Gegebenheiten zu transponieren, um zu erkennen, wie hochaktuell Konfuzius ist! Die Fehler der Regierungen scheinen zu allen Zeiten die gleichen zu sein, aber auch die potentiell richtigen Aktionen ändern sich offenbar nie!

Niedrige Steuern, ein geordnetes, gesundes Finanzwesen, Bescheidenheit (lies: Sparsamkeit) in den obersten Etagen, Gerechtigkeit und die Vermeidung von Krieg, während die Wirtschaft blüht und es dem Volk gut geht – so führt man einen Staat nach oben.

Genau das forderte Konfuzius, wenn auch in der Sprache seiner Zeit! Wenn sich der selbstbewusste, arrogante Westen herablassen würde, Konfuzius genauer zu studieren, könnte er hierdurch mehr lernen als durch das Studium von tausend Seiten seiner eigenen Geschichte!

Dennoch ist das noch immer nicht der ganze Konfuzius. Das wahre Wesen und der Kern konfuzianistischen Denkens gipfelte in Forderungen, die über Zeit und Raum angesiedelt sind, womit wir bei dem spannendsten Teil angelangt sind.

DIE ETHIK DES KONFUZIUS

Es ist gesagt worden, dass die ZEHN GEBOTE, die im jüdischen Raum formuliert wurden, unübertroffen sind und ein Stück göttlicher Weisheit sind. Tausende von Kommentaren und Büchern sind geschrieben worden, die die Wahrhaftigkeit, die

Weisheit und den Adel der ZEHN GEBOTE besingen. In diesem Sinne ist es mehr als bemerkenswert, dass einige dieser ZEHN GEBOTE, wenn auch in abgewandelten Formulierungen, ebenfalls bei Konfuzius zu finden sind, der doch von den ZEHN GEBOTEN nichts gewusst haben kann.

So lehrte Konfuzius unter anderem tatsächlich bereits die Nächstenliebe!

Einer seiner Schüler, *Tse-kung*, fragte der Überlieferung nach den alten Weisen:

„Gibt es ein Wort, nach dem man das ganze Leben hindurch handeln kann?“

Der Meister sprach: „Das Bewusstsein der Gleichheit, der Nächstenliebe!“ 15

Konfuzius sprach immer wieder davon, dass man Zuneigung und Liebe *allen* Menschen gegenüber empfinden müsse. Das dünkte ihm das Höchste!

Er gab konkrete Beispiele, wie sich diese Nächstenliebe zeigen kann:

„Der Edle stellt Anforderungen an sich selbst, der Gemeine stellt Anforderungen an die (anderen) Menschen.“ 16

Der Meister riet, dass man zuerst die eigene Person in Ordnung bringen müsse, bevor man das Familienleben und dem Staat optimal dienen könne. Die Familie käme automatisch in Ordnung, wenn das Ich rein sei! Er brach also auch den Stab für Ordnung im Familienleben und betonte immer wieder die Bedeutung der Treue! In den ZEHN GEBOTEN liest sich das so:

Du sollst nicht begehren deines nächsten Weib.

Die Forderungen der Zehn Gebote; *Du sollst nicht stehlen, Du sollst nicht töten* usw. sind zumindest indirekt bei Konfuzius zu finden.

Der große Lehrer riet zu Klarheit, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Fleiß und Weisheit.

Nun, wenn man fleißig und ehrlich ist, so stiehlt man nicht!

Und wenn man bescheiden und weise ist, wird man nicht töten!

Aber Konfuzius zog auch explizit gegen den Mord zu Felde!

Im Allgemeinen zog er es vor, die positive Seite der Medaille zu beschreiben:

„Der Gute strebt danach, anderen eine Stütze zu sein“, 17 lehrte er und fügte hinzu:

„Sich ernsthaft seinen Pflichten für seine Mitmenschen widmen... das könnte man wohl Weisheit nennen.“ 18

Man darf die Frage stellen, ob die Betonung des Positiven nicht psychologisch klüger ist als die Verneinung und ein Kanon, der mit negativen, drohenden Sätzen beginnt, wie „Du sollst nicht ...“ Wird hierdurch nicht die Aufmerksamkeit zu stark auf das Negative gelegt?

Dem sei wie ihm sei, fest steht, immer wieder betonte Konfuzius, wie wichtig es ist, an den *anderen* zu denken – und nicht an sich selbst.

Er suchte die Menschen dazu zu erziehen, die Bedeutung der eigenen Person nicht überzustrapazieren und vielmehr dem *Gegenüber* alle Aufmerksamkeit der Welt zu schenken, ein ungemein kluge Ratschlag.

„Mache dir keine Sorgen, wenn die Menschen es verabsäumen, deine Verdienste zu sehen. Mache dir hingegen Sorgen, wenn du die ihren nicht siehst.“ 20

Immer wieder riet er, stets ein Vorbild und wertvoll für seine Mitmenschen zu sein.

Die Ethik des Konfuzius ist bis heute unübertroffen und kann mit den höchsten sittlichen Idealen eines Moses, Buddha oder Christus konkurrieren; sie erreicht das Niveau eines Platon und eines Voltaire! Es ist das vielleicht höchste Niveau an Ethik, das je formuliert worden ist, ein Grund, warum der Einfluss dieses chinesischen Weisen bis heute ungebrochen ist, denn seine Lehren begannen nach seinem Tod einen unvergleichlichen Siegeszug anzutreten.

Tatsächlich eroberten seine Ideen die Herzen von Milliarden von Menschen.

DIE WIRKUNG

Wir haben bereits gehört, dass Konfuzius im Jahre 479 v. Chr. das Zeitliche segnete.

Die Legende will wissen, dass er sich in sein Zimmer zurückzog und einem Schüler mitteilte, dass er nun mit niemandem mehr zu sprechen wünsche, alles sei gesagt.

Nach sieben Tagen verschied er. Seine Schüler trauerten, wie kaum je um einen Menschen getrauert worden ist, während sich gleichzeitig das Vermächtnis dieses Mannes in Windeseile zu verbreiten begann. Schulen wurden gegründet, die nur auf seinen Lehren fußten und zu den einflussreichsten Institutionen Chinas gerieten.

Seine Philosophie verbreitete sich weit über seine Provinz hinaus und hielt, wie uns viele Historiker versichern, den geistigen Niedergang Chinas für Jahrhunderte auf.

Kaiser bemächtigten sich der Ideen des Konfuzius und befahlen, die Jugend seinen Lehren gemäß zu erziehen. Die Wirkung war mit einem Wort unvorstellbar.

Im Jahre 221 v. Chr. griff jedoch eine Bande von Kriegstreibern nach der Macht im alten China. Ihr Anführer, ein gewisser *Qin*, vereinigte die einzelnen Provinzen schussendlich unter seiner eisernen Faust. *Qin* spricht man aus wie *Chin*, ein Umstand, der *China* schließlich seinen Namen gab. *Qin* war ein elender Militarist, dem die Lehren des Konfuzius natürlich ein Dorn im Auge waren, der sich unter anderem immer gegen den Krieg ausgesprochen hatte! *Qin* hatte nach seinen

Eroberungen nichts Besseres zu tun, als die (für ihn) gefährlichen Ideen des Konfuzius mit aller Macht zu unterdrücken. Seine Bücher wurden verbrannt, seine Lehren verboten und seine Schüler mussten fliehen.

Aber ach, das Schwert war schon immer weniger mächtiger als das Wort! Qins Herrschaft bestand nicht einmal 15 Jahre lang! Danach begannen die Lehren des großen Weisen wieder Platz zu greifen, der damit noch über den Tod hinaus sogar den mächtigen Qin besiegte! Wieder wurde Konfuzius überall gelesen, und wieder wurde er überall zitiert.

Darüber hinaus wanderte der Konfuzianismus bis nach Japan, wo er ebenfalls beträchtlichen Einfluss auf das Geistesleben nahm. Auch Korea und Vietnam wurden von den Lehren des großen chinesischen Weisen befruchtet, denn Weisheit kennt keine Grenzen. Vielerorts mussten die Erkenntnisse und Einsichten des Meisters auswendig gelernt werden.

Im Jahre 136 vor Christus wurde der Konfuzianismus in China in den Rang einer offiziellen Religion erhoben. Tempel wurden Konfuzius errichtet, viele Anhänger sahen in ihm plötzlich einen Gott, obwohl dem Weisen selbst in seiner sprichwörtlichen Bescheidenheit nichts hätte ferner liegen können. Aber auch Buddha hatte ja nie Göttlichkeit beansprucht, doch das Menschengeschlecht liebt es offenbar, sich Götter zu erschaffen und sie anzubeten.

Im Westen wiederum wurde der Konfuzianismus schließlich durch die Jesuiten verbreitet, die im 16. Jahrhundert in China die Menschen zum Christentum zu bekehren suchten - und plötzlich umgekehrt über die Weisheiten des Konfuzius stolperten und nicht umhin kamen, unendlich über sie zu staunen.

Am größten war natürlich der Einfluss des großen Lehrers in China selbst.

Das gesamte Schulsystem und die Auswahl von (fähigen) Beamten beruhte Jahrhunderte lang auf den Lehren des Konfuzius. Der Adel der Geburt wurde durch den Adel der Kenntnisse besiegt. Konfuzius zu zitieren wurde wichtiger als die vornehme Abstammung! Buchstäblich Jahrtausende lang blieb Konfuzius so der größte Lehrer dieses gewaltigen Volkes, das sich später zu so unglaublichen Höhen aufschwang und das zeitweilig das zivilisierteste Land der Erde war!

Zweieinhalb Jahrtausende lang - man muss es sich vorstellen! - beeinflusste Konfuzius, ein einzelner Mann, das Leben von Milliarden und Milliarden von Menschen. Und selbst heute, wir haben es bereits gehört, erlaubt die chinesische

Regierung es wieder, Konfuzius zu lesen, ihn zu verehren und seine Tempel zu besuchen.

Forscht man hingegen in westlichen Büchereien nach den Weisheiten dieses großen Meisters, so findet man selbst in gutbestückten Bibliotheken gerade einmal drei, vier oder fünf Bücher über ihn. Unsere Kenntnisse des alten Meisters sind noch immer beschämend bescheiden.

Vielleicht also sollten wir uns eine der Maximen Konfuzius, des größten aller Pädagogen, zu eigen machen, und beschließen, von Stund an häufiger und hartnäckiger von anderen zu lernen, auch und gerade von den Chinesen!

Denn wie verhielt sich Konfuzius selbst? Er stellte fest:

„Stecke mich mit zwei Menschen zusammen, durch Zufall ausgewählt, sie werden mich stets etwas lehren können!“

"Mittelstands-Akademie Made in Germany"

Lauwetter 25

98527 Suhl

Tel. 0 36 81 / 35 12 94 - 2

Fax 0 36 81 / 30 02 09

info@mittelstands-akademie.com

www.mittelstands-akademie.com

Autor: Frank Fabian

LITERATUR

- 1 Stange, Hans O. H., Die Weisheit des Konfuzius, Frankfurt 1964, S. 6
- 2 Wilhelm, Richard, K'ungtse und der Konfuzianismus, Berlin 1928, S. 9
- 3 Durant, Will, Der Ferne Osten und der Aufstieg Griechenlands, Frankfurt 1981, S. 40
- 4 Durant, a. a. O. S. 42
- 5 Wilker, Josh, Confucius, ohne Ortsangabe 1999, S. 21
- 6 Stange, a. a. O., S. 31
- 7 Wilker, a. a. O., S. 71
- 8 Stange, a. a. O., S. 17f
- 9 Suzuki, A. T., Brief History of Early Chinese History, London 1914 (Doctrine, Buch XXIX).
- 10 Stange, a. a. O., S.52
- 11 Stange, a. a. O., S.22
- 12 Wilker, a. a. O., S.20
- 13 Durant, a. a. O. S.48
- 14 Freedman, Russell, New York 2002, S. 26
- 13 Leys, Simon, transl. The Analects of Confucius, New York 1997 (Buch XV, S.23)
- 15 Analects, Buch XV, S.18)
- 16 Stange, a. a. O. S.29)
- 17 Stange, a. a. O., S.28
- 18 Freedman, a. a. O., S.1
- 19 Liu Wu-Chi, Confucius, His Life and Time, New York 1955., S. 177
- 20 Zu Rate gezogen wurde auch dieses Werk:
Creek, H. G., Confucius; The Man and the Myth, New York, 1949